



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

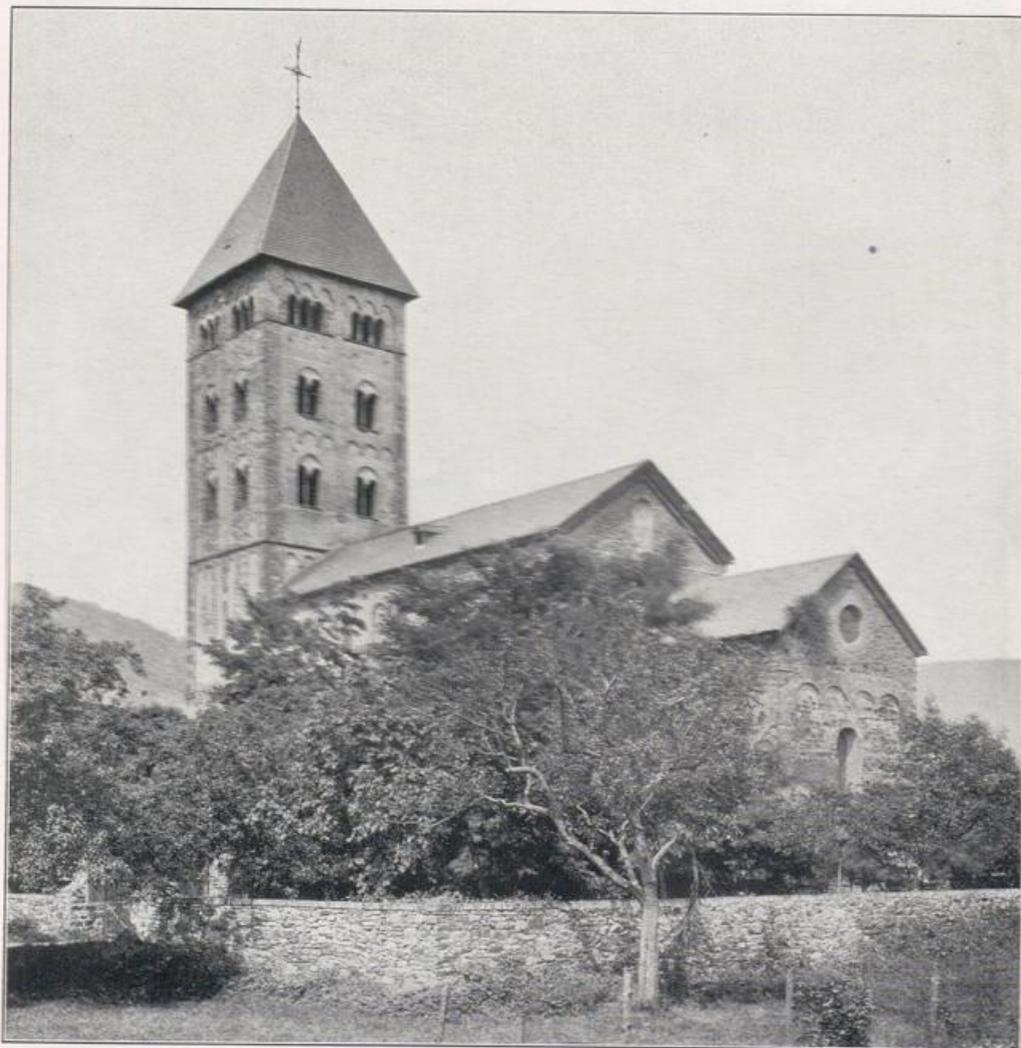
Düsseldorf, 1925

Rathaus und Burg Lahneck

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

erhaltenen Bürgerhäuser, vor allem das Rathaus (Bild S. 186). Das ist nun in der Tat ein überaus reizvoller Bau und ein charakteristischer Vertreter des ehemals allgemein verbreiteten, reich belebten mittelrheinischen Fachwerkbaus. Ein massives Untergeschoß faßt die holzgedeckte Halle, und diese öffnet sich zur Straße in offenen, spitzbogigen, schmalen Bögen. Darüber der Fachwerkbau mit eng aneinander gereihten Fenstergruppen. Die Zeichnung der Balkenlagen ist von ausgereiftem Geschmack.

Die Höhenburg Lahneck (Bild S. 189 u. 182,1 [C]) wird schon im 13. Jahrhundert erwähnt. Auch sie hat im Laufe der Jahrhunderte manche Wandlung erfahren. Dieser wichtige Sitz der Mainzer Amtmänner wurde auch 1689 zerstört. Im 19. Jahrhundert wurde ihm dann ein Neubau zugesellt. Von hier, an einer bevorzugten Stelle des



Niederlahnstein.

Johanniskirche. 12. Jahrh. 1794 zerstört. Bis 1856 Ruine. Heute wiederhergestellt, Kirche eines Benediktiner-Klosters. Früherer Zustand s. Bild S. 182,1 (B).



Burg Lahneck.

1689 von den Franzosen zerstört. Neubau 19. Jahrh. Früherer Zustand s. Bild S. 182, (C).

Zusammenfließens von Lahn und Rhein, hoch oben auf vorgerückter Bergesspitze, prächtige Bilder in das Rhein- und Lahntal. Auf dem rechten Ufer Niederlahnstein. Über der Stadt der Wallfahrtsort der Allerheiligenkirche, auch vom Strom aus über dem Stadtbild sichtbar. Unweit der Lahnmündung am Ufer die alte romanische Johanniskirche (Bild S. 188), an der wir nicht achtlos vorübergehen können. Aber sie drängt sich, dicht am Ufer, mit ihrem stolzen Turmbau an ihrer Westfront dem Rheinreisenden von selbst auf. Schmucklos bis zur Höhe des Mittelschiffdaches. Dann in den Stockwerken leichter sich lösend bis zu den zweimal Dreibogengruppen der Öffnungen an jeder Turmseite im obersten Geschoß. Bogenfriese trennen die einzelnen Stockwerke. Lisenen rahmen jede der Doppel- oder Dreibogenöffnungen ein. Dieselbe klare Gliederung auch am Außen- und Innenbau des Mittelschiffes. Rechteckig der Chorschluß. Schlichte, schwere Pfeiler tragen Emporen. Rundbogen fassen je vier kleinere Bogenstellungen der Emporen zusammen. Das Mittelschiff flachgedeckt. Das ist schon ein interessanter Vertreter der frühen Kunst des 12. Jahrhunderts. An der Ostecke des nördlichen Seitenschiffes stand früher noch ein zweiter Turm; seltsame Disposition. Er ist 1844 in sich zusammengestürzt. Die Geschichte der Johanniskirche ist auch sonst recht bewegt. Mitten in einem von Mauerzügen geschützten Kirchhof fand man sie oft als Verteidigungsplatz geeignet, und so hat die Kirche im 17. und 18. Jahrhundert oft erhalten müssen. Als 1794 die Österreicher sich hier festsetzten, geriet sie in Brand und blieb bis zum Jahre 1856 Ruine. Neuerdings hat sich an ihrer Nordseite eine Niederlassung der Benediktinerinnen angesiedelt.